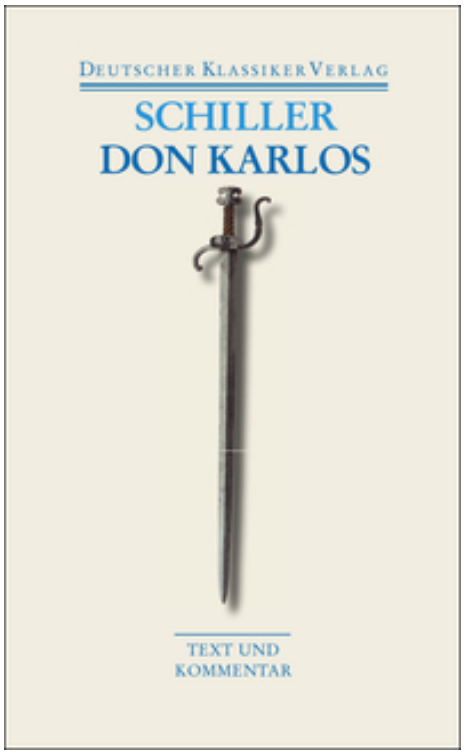
Deutscher Klassiker Verlag

Leseprobe



Schiller, Friedrich
Don Karlos

Herausgegeben von Gerhard Kluge

© Deutscher Klassiker Verlag
Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 35
978-3-618-68035-2

Zwei Jahre vor Ausbruch der Französischen Revolution, 1787, erschien die erste und umfangreichste Ausgabe von Schillers *Don Karlos*. Im Zentrum dieser Dichtung steht die Forderung nach Gewährung der Menschenrechte, das Thema der Freiheit, wie es schon Schillers frühe Dramen beherrschte. Nun aber ungleich konkreter verankert in der aktuellen politischen Lage. Fast lebenslang hat Schiller an diesem einen Werk geschrieben. Immer wieder hat er es bearbeitet, ihm dabei aber in der einen wie in der anderen Gestalt eine jeweils eigene Form zu geben vermocht.

Die Ausgabe trägt diesem permanenten Arbeitsprozeß Rechnung, bietet alle Fassungen des Stücks und bezieht Schillers eigene Rechtfertigung seiner Konzeption mit ein (*Briefe über den Don Karlos*). Sie dokumentiert und kommentiert Entstehung, Quellen, Wirkung und Deutungsaspekte des Dramas als eines im Grunde unabschließbaren ›work in progress‹.

DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG
IM TASCHENBUCH
BAND 35

FRIEDRICH SCHILLER
DON KARLOS

Herausgegeben von
Gerhard Kluge

DEUTSCHER
KLASSIKER
VERLAG

Diese Ausgabe entspricht Band 3, herausgegeben von Gerhard Kluge,
der Edition *Friedrich Schiller, Werke und Briefe in zwölf Bänden*,
Frankfurt am Main 1989

Umschlag-Abb.: © Deutsches Historisches Museum, Berlin

Deutscher Klassiker Verlag
im Taschenbuch · Band 35

© dieser Ausgabe Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt am Main 2009
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Satz: Jouve Germany, Kriftel
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-618-68035-2

1 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

DON KARLOS

INHALT

Don Karlos
Bauerbacher Entwurf 9
Thalia-Fragmente 15
Erstausgabe 175
Briefe über Don Karlos 423
Hamburger Bühnenfassung 473
Rigaer Bühnenfassung 637
Letzte Ausgabe 773
Monolog des Marquis Posa 987

Kommentar 989

Inhaltsverzeichnis 1369

⟨DER BAUERBACHER ENTWURF⟩

Dom Karlos Prinz von Spanien.
Trauerspiel.

I. Schritt. Schürzung des Knotens.
  A. Der Prinz liebt die Königin. Das wird gezeigt.
    1. Aus seiner Aufmerksamkeit auf solche, seiner Lage in ihrer Gegenwart.
    2. Seiner ungewönlichen Melancholie und Zerstreuung.
    3. Dem Korb den die Prinzeßin von Eboli von ihm bekommt.
    4. Seiner Szene mit dem Marquis de Posa.
    5. Seinen einsamen Gesprächen mit sich selbst.
  B. Diese Liebe hat Hinderniße und scheint gefärlich für ihn werden zu können diß lehren:
    1. Karlos heftige Leidenschaft und Verwegenheit.
    2. Der tiefe Affekt seines Vaters, sein Argwohn, seine Neigung zur Eifersucht, seine Rachsucht.
    3. Intereße der Grandes die ihn fürchten und haßen, mit guter Art an ihn zu kommen.
    4. Rachsucht der beschämten Prinzeßin von Eboli.
    5. Auflauschung des müssigen Hofes.
    6.
II. Schritt. Der Knoten verwikelter.
  A. Karlos Liebe nimmt zu Ursachen:
    1. Die Hinderniße selbst.
    2. Gegenliebe der Königin, diese äußert sich, motivirt sich:
      a. Aus Ihrem zärtlichen Herzen dem ein Gegenstand mangelt.
        α. Philipps Alter, Disharmonie mit ihrer Empfindung.
        β. Zwang ihres Standes.

b. Aus ihrer anfänglichen Bestimmung und Neigung für den Prinzen. Sie nährt diese angenehme Erinnerungen gern.
c. Aus ihren Äußerungen in Gegenwart des Prinzen. Inneres Leiden. Furchtsamkeit. Antheil. Verwirrung.
d. Einer mehr als zu erwartenden Kälte gegen Dom Juan, der ihr einige Liebe zeigt.
e. Einigen Funken von Eifersucht über Karlos Vertrauen zu der Prinzeßin von Eboli.
f. Einigen Äußerungen in geheim.
g. Einem Gespräch mit dem Marquis.
h. Einer Szene mit Karlos.

B. Die Hindernißе und Gefahren wachsen. Dieses erfährt man
1. Aus dem Ehrgeiz der Rachsucht des verschmähten Dom Juan.
2. einigen Entdekungen die die Prinzeßin v. Eboli macht.
3. ihrem Einverständniß mit jenem.
4. der immer wachsenden Furcht und Erbitterung der Grandes, die vom Prinzen bedroht und beleidigt werden. Complott derselben.
5. Aus des Königs Unwillen über seinen Sohn, und Bestellung der Spionen.

III. Schritt. Anscheinende Auflösung, die den Knoten noch mehr verwikelt.
A. Die Gefahren fangen an auszubrechen.
1. Der König bekömmt einen Wink, und geräth in die heftigste Eifersucht.
2. Dom Karlos erbittert den König noch mehr.
3. Die Königin scheint den Verdacht zu rechtfertigen.
4. Alles vereinigt sich den Prinzen und die Königin strafbar zu machen.
5. Der König beschließt seines Sohnes Verderben.

B. Der Prinz scheint allen Gefahren zu entrinnen.

1. Sein Heldensinn erwacht wieder und fängt an über seine Liebe zu siegen.
2. Der Marquis wälzt den Verdacht auf sich, und verwirret den Knoten aufs neue.
3. Der Prinz und die Königin überwinden sich.
4. Prinzeßin und Juan spalten sich.
5. König sezt einen Verdacht in den Herzog von Alba.

IV. Schritt. Dom Karlos unterliegt einer neuen Gefahr.
- A. König entdekt eine Rebellion seines Sohnes.
- B. Diese weckt die Eifersucht wieder.
- C. Beide zusammen vereinigt, stürzen den Prinzen.

V. Schritt. Auflösung und Katastrophe.
- A. Regungen der Vaterliebe, des Mitleids u. s. f. scheinen den Prinzen zu begünstigen.
- B. Die Leidenschaft der Königin verschlimmert die Sache und vollendet des Prinzen Verderben.
- C. Das Zeugnis des Sterbenden, und das Verbrechen seiner Ankläger rechtfertigt den Prinzen zu spät.
- D. Schmerz des betrogenen Königs, und Rache über die Urheber.

DOM KARLOS

(THALIA FRAGMENTE)

DOM KARLOS

INFANT VON SPANIEN

Die Ursache, warum das Publikum die Tragödie Dom Karlos in Bruchstücken voraus empfängt, ist keine andre, als der Wunsch des Verfassers, *Wahrheit* darüber zu hören, eh er sie wirklich vollendet. Bei dem anhaltenden starren Hinsehn auf die nämliche Fläche kann es nicht anders kommen, als daß die Augen, auch des schärfsten Beobachters, anfangen trübe zu werden, und die Objekte verwirrt durcheinander zu schwimmen. Wenn der Dichter nicht Gefahr laufen will, sich in seinen eigenen Irrgängen zu verwickeln, und über der ängstlichen Farbenmischung des Details die Perspektive des Ganzen zu verlieren, so ist es nötig, daß er zuweilen aus seinen Illusionen heraustrete, daß seine Phantasie von ihrem Gegenstand erkalte, und fremde Empfindung seine eigne zurechtweise. Mit den Lieblingswerken unsers Geistes ergeht es uns beinahe wie mit unsern Mädchen — endlich werden wir blind für ihre Flecken, und stumpf durch Genuß. Dort wie hier sind kurze Entfernungen, kleine Spannungen oft heilsam, die erlöschende Glut des Affekts wieder anzublasen. Die Flamme der Begeisterung ist keine ewige Flamme. Oft ist es nötig, daß sie von aussenher borge, und sich durch sympathetische Reibung erneure. Wie schätzbar sind einem Dichter hier geschmackvolle fühlende Freunde, die über seine Schöpfungen wachen, und das neugeborene Kind seines Genius mit liebevoller Sorgsamkeit warten und pflegen!

Dieser Dienst ist es, den ich bei Vorlegung dieser Fragmente von dem Publikum mir erbitten wollte. Jeder Leser und jede Leserin, welche Wohlwollen genug für den Herausgeber in ihrem Busen fühlen, um für die klassische

Vollkommenheit seines Werks bekümmert zu sein – euch aber insbesondere, Schriftsteller meines Vaterlands, deren Namen der Ruhm bereits schon unter den Sternen aufstellte, die ihr jetzt keine schönere Beschäftigung mehr übrig findet, als eurem Schüler und Freund noch die Hand zu reichen, und ihn zu eurer Gemeinschaft empor zu ziehn – euch alle fodre ich auf, diesen Versuch eurer Aufmerksamkeit wert zu achten, und mir den Ausspruch eures Gefühls mit der strengsten Offenherzigkeit mitzuteilen. Ich erschrecke vor eurem Tadel nicht. Das Urteil der Welt über diese Fragmente – es falle aus, wie es wolle – wird mich nie in Verlegenheit setzen, denn es ist meine letzte Instanz nicht. Ich nehme es für nichts anders, als den belehrenden Wink meines kritischen Freundes, den ich zu Reinigung meiner Arbeit benutzen kann – aber die Nachwelt ist meine Richterin. Was ich bei meinen Zeitgenossen verderbe, steht noch immer in meiner Macht wieder gut zu machen, die Fehler des Jünglings rechnet man ja dem Mann nicht mehr an – aber die Nachwelt verdammt ohne Beklagten, ohne Sachwalter, ohne Zeugen. Das Werk lebt, und sein Schöpfer ist nicht mehr. Die Frist zur Verantwortung ist vorbei; was einmal verloren ist, läßt sich nicht mehr herembringen. Von diesem Gerichtshof läßt sich an keinen dritten mehr appellieren. Wie willkommen soll mir also die Zurechtweisung sein, welche mir über die Gebrechen meiner Dichtung die Augen öffnet, und mir vielleicht dazu dienen kann, sie desto fleckenfreier der strengeren Zukunft zu übergeben – Findet der Kenner schon diese erste Anlage krank, vermißt er hier schon die Gesundheit, die lebendige Kraft, die ihr Dauer versicherte, so wandre die ganze Skize zum Feuer.

Die Geschichte des unglücklichen Dom Karlos und seiner Stiefmutter der Königin, ist von den interessantesten, die ich kenne, aber ich zweifle sehr, ob sie so rührend als erschütternd ist. Rührung, glaube ich, ist hier ganz nur Verdienst des Dichters, der unter den vielerlei Arten der Behandlung gerade diejenige zu wählen weiß, welche die widrige Härte des Stoffs zu weicher Delikatesse herab